

Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wochenenden 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

Anzeigen-Archiv

für die Abend-Ausgabe bis
nächsterfolgender Ausgabe wird

11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags.
— Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen nur
feine Gewächse übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen nur
feine Gewächse übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 392.

Preisprophet No. 52.

Mittwoch, den 24. August.

Preisprophet No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

„Der neue Reichstag“

Das bekannte schwarz-weiß-rote Bändlein des Geh. Hofrats Dr. Kirchener in Eisenach, ist für die zweite Legislaturperiode (1898 bis 1903) jüngst erschienen. Es ist die dritte Ausgabe, deren Erscheinen sich diesmal verzögert hat, weil, wie es in dem „Geleitwort“ heißt, „noch kein Mal eine solche Unschärfe in der Verjährungsverfassung sich zeigte, wie diesmal, sowohl was die Resultate, als was die Namen anlangt.“ Die Stärke der Fraktionen führt der „kleine Kirchener“ also auf: Centrum 105 Mitglieder, Sozialdemokraten 66, Konservativen 54, National-liberale 47, Freisinnige Volkspartei 29, Reichspartei 23, Polen 14, Freisinnige Vereinigung 12, Deutsche Reformpartei 10, „Welfen“ 9 (einschließlich der 5 Sozialisten des Centrum), Elbsäcker 8, Süddeutsche Volkspartei 8, Bayerischer Bauernbund 4, Bund der Landwirthe 3, Dänen 1, Wölfe 14. Selbstverständlich muß das offizielle Fraktions-Verzeichnis abgemindert werden, da voraussichtlich noch Veränderungen eintreten. Bezieht man sich zum Beispiel, daß die Deutsche Reformpartei (Kaiserlichen) mit den Bayerischen Bauernbündlern sich zu einer Fraktion vereinigen werde. Im Lehrigen gewährt das Studium des kleinen Bändchens mit seinen biographischen Notizen und Bildern der einzelnen Abgeordneten viel Interesse. Das Centrum weist in der Person des Abgeordneten für Wittlich, „Papa Dieder“, das älteste Mitglied des Hauses (geboren 1810) auf, die sozialdemokratische Fraktion dagegen in der Person des sächsischen Abg. Rosenow (geboren 1871 in Köln a. Rh.) das jüngste. Vom ersten Mal gehört dem Reichstage ein Lithauer an, der Abgeordnete für Memel, Simon Smolaskis, ein viel gelehrter und fechtfähiger Mann (42 Jahren), der jetzt in die Liste als Rentner lebt und anscheinend die Aufregung, die seine Wahl in „nationalen“ Kreisen verursacht hat, nicht tragisch nimmt.

Man wird im neuen Reichstage viele neue Gesichter erblicken und viele altdenken vermissen. So auf der Rechten Graf Mirbach und Frhr. v. Mantuffel, letzterer wohl einer der ämterreichsten Männer Deutschlands, der seine Zeit abwarten will. Dagegen werden auf der Rechten drei Männer der schärferen agrarischen Tonart Platz nehmen: Graf v. Minnowitz, bekannt durch seine agrarisch-radikalen Verordnungen, der Hauptredakteur der agrarischen „Berliner Deutschen Tageszeitung“, Dr. Dertel, in der alten sächsischen Bergstadt Freiberg gewählt, und der Redakteur der konservativen „Stuttgarter Deutschen Reichspost“ und Sekretär der konservativen Partei Württemberg, Schreyff, im württembergischen Wahlkreise Gaildorf gewählt. Beide gelten als tüchtige Redner. Auf der Rechten wird wohl auch der wieder in den Reichstag eintretende Abgeordnete Siedler Platz nehmen, dem bei in Hildesheim neugewählte antisemitische Porzellan-Maler und Hamburger Bürgerrechtspolitiker Raab sehr nahe steht, obgleich er von den Deutschen Reformpartei gewählt ist. Die letztere hat bekanntlich schlecht abgeköhnt.

(Nachdruck verboten.)

Charlotte Birch-Pfeiffer.

(Zu ihrem 80. Geburtstag. — Gedruckt am 24. August 1898.)
Erlage von E. Hochmeister.

Die moderne Kritik hat für die Arbeiten Charlotte Birch-Pfeiffers nur ein milderndes Schicksal. Das ist richtig, wenn man diese Bühnenstücke vom Standpunkt der Kunst betrachtet. Sie mögen Mängel haben, so viel sie wollen, aber, abgesehen von ihrer Dichterkunstfertigkeit, bleibt ihnen doch ein nicht zu verachtender Vorzug: sie machen die Menschen nicht glücklicher. Sie sind moralisch ohne Ansprüche, und trotz aller romantischen Sentimentalität innerlich gesund. Frau Birch-Pfeiffer hat gemeint nicht selbständige Werke zu schreiben, sondern sie dramatische Volkstümlichkeiten Schöpfungen der George Sand, Bernharti Kucharska, Victor Hugo &c. Es ist gewiss zu ihren Lebzeiten kein hervorragender Roman der damals so beliebten Sentimental- oder Zählendliteratur erschienen, den sie nicht dramatisiert hätte. Freilich, sie ist in manchen dieser Werke ganz überaus glücklich, so viele, wie die der Französin, welche aus Goethes „Faust“ einen Dornentrieb machte. Aber — die Frau Birch-Pfeiffer ist genug belächelt und kritisiert worden — wir wollen sie heute, an ihrem 80. Geburtstag, rein menschlich betrachten. Sie wurde am 23. Juni 1818 in Stuttgart als Tochter eines Domänenbesizers, der später nach Württemberg übersiedelte, geboren. In Charlotte erwachte früh die stark regnerische zum Theater, und trotz elterlicher Widerstände betrat sie schon im Alter 18. Lebensjahre die Bühne des Württembergischen Hoftheaters. Sie erhielt von einem sorgfältigen Auszubildenden und bekam 1848 das Recht der tragischen Bühnenrollen übertragen. Im Jahre 1855 verheiratete sie sich mit dem Dänen Christian Birch, der in Württemberg als Schriftsteller und bei der Theaterinszenierung wirkte. Dieser Ehe mitnahmte die bekannte Romanautorin Frau Elisabeth v. Sillers. Charlotte Birch-Pfeiffer unterstand nun große Anstrengungen durch Deutschland, sowie auch nach Amerika, Belgien und St. Petersburg. Nach längerer Wanderzeit erwachte in ihr die Sehnsucht nach einem tugendlichen Wirkungskreis und sie übernahm 1887 die Leitung des Stadttheaters in Järich. Ihr seltener Fleiß, ihre dramatische Begabung, sowie eine nicht gewöhnliche Intelligenz ließen sie diese große Aufgabe für eine Frau nicht leicht erledigen gang vorzüglich ausfüllen. Nach jahrelangem

Widerstand und Dr. Bödel werden wohl wieder eine Sonderstellung einnehmen. Bei den National-liberalen beruht man den Reichstag, Hammacher, die Professoren Enneccerus und Friedberg, Omann. Der im Wahlkampf zweimal durchgefallene Professor Paasche wird wohl bei der Erstwahl für den verstorbenen Professor v. Gump gewählt, und damit der schnellste Redner und Sprecher der Senographen dem Reichstag doch noch erhalten bleiben. Neu wird der national-liberalen Fraktion der Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, Dr. Ley, der im sächsischen Wahlkreise Döbeln gewählt ist, angehören. Zu erwähnen wäre auch der in Bayern gewählte Augsburg-Bürgermeister Fischer, der schon zur „Kulturkampf“-Zeit und auch später dem Reichstag angehört. Bei der freisinnigen Volkspartei hat sich wenig verändert; bei der freisinnigen Vereinigung gibt es viele Generale ohne Arme: Professor Ansel, Brömel, Schrader, Dr. Siemens, Richter. Dr. Baeth ist im Wahlkampf unterlegen. Die auf acht Mann zusammengesetzte Süddeutsche Volkspartei hat in den Gebrüder Kaufmann ein Zwillingsspaar aufzuweisen. Beide sind seit 1883 Rechtsanwälte in Stuttgart, beide haben zu gleicher Zeit dieselben Hochschulen besucht und zu gleicher Zeit Examen gemacht. Der Eine vertritt Pöhlingsen, der Andere Balingen. Die Sozialdemokratie stellt den härtesten Protest auf neuen Gesetzen: 21. Mit Schrecken denkt man an die Zeit, da diese 21 Meinungen losgelassen werden, um ihre „Jungens-Reden“ zu halten. Die gemäßigten Elemente dürfen unter den neuen Männern übersehen. Der Leiter der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands in Hamburg, Legien, ist zwar in Kiel dem Prof. Hänel unterlegen, dagegen sind drei praktische Gewerkschaftsführer: der Arbeiter-Sekretäre von Nürnberg und Stuttgart, Segel und Kasper, und der Vorsteher des Holzarbeiter-Verbandes, Kloss in Stuttgart, neugewählt worden. Dazu kämen noch der aus der „Kanonen-Frage“ bekannter gewordene Berliner Abg. Heine und der jugendliche Abg. Colver, der in der „Neuen Zeit“ scharf schmerzliche Anmerkungen geäußert hat. Unter den 56 sozialdemokratischen Abgeordneten sind jetzt bereits 13 Akademiker und von diesen wieder allein vier Rechtsanwältinnen. Da die sozialdemokratischen Abgeordneten bei der Einbringung von Anträgen nach dem Alphabet unterzeichnen, wird man nächsten viel von Anträgen des Abg. Agster hören. Bisher war Kuer der Erste. Er ist jetzt verdrängt, denn vor ihm kommen noch die Abg. Agster, Albrecht und Antik.

Deutsches Reich.

Glattenbach. Aus B. a. n. 23. August, wird berichtet: Glatzenbach fand ein Wunder gegen die feindliche Botenpost, den „Rag“, mit den Schallfäden, fast. Nach langem Beschäftigung wurden die Torpedoböte vorgeführt. Das Torpedoboot 8 82 mußte wegen eines leichten Schadens nach Kiel zurückkehren. Nachmittags wurde bei Jelmann der Anker gezogen. Die Torpedoböte wurden befreit und nachts unter Dampf mit wenig Achtern Sicherheit abgehrt. Im Witternacht entdeckte die Flotte rechtzeitig den Angriff der Torpedoböte. Heute früh 5.30 Uhr ging die Flotte ein Sturmbewölken nordwärts von Waremünde vor Anker. Von 10 bis 5 Uhr fanden unter Dampf technische Übungen statt. Das Wetter war blickend ausgeglichen.

Aufenthalte dortselbst ergießt sie aber wieder die Wanderlust, und sie begab sich von Neuem wieder auf Reisen. Schon im folgenden Jahre wurde sie jedoch am Königl. Schauspielschauspiel in Berlin für ältere Rollen engagiert, in welcher Stellung sie bis zu ihrem Tode, also bis 1893 verblieb. Das ist in Stuttgart die ämterreichste Zeit der Künstlerin, welche eine ständige Anzahl von Bühnen zu schreiben, welche eine Unmenge von Bühnenbüchern sowie auch einzelne Romane und Novellen enthielten. Die Arbeiten zu kritisieren, haben wir heute keinen Anlaß. Man kann sich denken, daß die Künstlerin besser gemacht hätte, wenn sie sich mehr Zeit und Ruhe genommen haben würde. Sentiments hat sie, wenn auch sehr wenig Schöpferkraft und wenig Verstand, doch ein ausgesprochenes dramatisches Talent gehabt, das ihren Arbeiten über manche Mängel hinweghelft. Sie erfuhr in ihrem Leben viele Anerkennung, so, sie lehrte viele leicht sogar den Ruhm kennen. Aber sie lächelte nach dem Glanz des Publikums und war somit durch die Mode des Tages erhaben und fiel mit ihr. So hat sie der Name Birch-Pfeiffer ein Glimm von dem bösen Klang, welcher e. v. der „Morität“ anheftet. Ein wenig Unrecht liegt in dieser Bezeichnung. Ihre Theaterstücke können wohl heute dem Publikum unserer Städte willkürlich Vergnügen bereiten. Wenn sie auch reichlich sentimental sind — ein bloßes Sentimentalstück wirkt besser auf einfache Menschen, als die Feinlichkeit noblerer Köpfe. Und wenn — das fällt wohl doch in Betracht — und es untersteht sich nicht bei den „Welfen“ oder „Kaiserlichen“ — solange es nicht ganz anders ergehen kann wird. Das Theater ist besonders das Vergnügen der kleinen Leute. Der Bürger oder Subalternbeamte, welcher nie in der Gesellschaft verkehrt, interessiert sich häufig sehr hart für ihr Leben. Bei Frau Birch-Pfeiffer mangelt es nicht an Grafen, Prinzen, Rittern und Edelmannen. Es fehlt auch nicht der verheerende Schmerz, der den glücklichen Bösewicht entlarvt und die Augen freigen läßt. Es ist keine reiche Welt, in die Frau Birch-Pfeiffer ihre Zuschauer führt — aber bei aller Schwärmerei Romantik doch eine reiche Welt. Wir wollen heute, an ihrem 80. Geburtstag, freundlich der Frau gedenken, die gewiß immer von nobleren Willen geleitet war, und deren erhabener Fleiß manchen geistreichen Schriftsteller in gewissem Sinne ein Beispiel sein konnte.

* In den Neuanforderungen für das deutsche Geop. schreibt die „Königliche Zeitung“: Es handelt sich um eine Vermehrung von 16,000 Mann, die angeht die gewaltigen Bevölkerungszunahme sehr berechtigt erscheint. Das Meiste als die des General-Kommandos für das deutsche Geop. bestimmt wurde, erobert sich aus militärischen Rücksichten. Bei der letztjährigen Anwesenheit des Kaisers in Mainz dürfte in Verbindung mit dem Großherzog diese Frage ermöglicht geregelt worden sein.

* Fischmärkte. Das Landwirtschaftsministerium beschäftigt für Fisch- und Schladtrichmärkte besondere Preisnotifikations-Kommissionen einzurichten. Die Preisnotifikations-Kommissionen sind nach der „Allg. Fischer-Ztg.“ benannt worden, das erforderliche Material vorzubereiten. In diesen Kommissionen soll die Marktverwaltung, die Landwirtsch. der Fischhandel und das Fischereigewerbe vertreten sein. Der Regierungsrath hat diese Vertreter zu berufen. Die Zahl der Vertreter der Landwirtsch. soll jedoch möglichst so klein wie die der Vertreter des Fischhandels und Fischereigewerbes zusammen sein. Die Preisnotifikation von Qualität soll gänzlich vermieden werden, doch sollen die an verschiedenen Markorten üblichen Gebühre, z. B. nach Schladtrich oder nach Lebensgeheim, nicht umgangen werden. Die Klassen-einrichtungen werden der Vereinbarung, die im Jahre 1896 zwischen Vertretern des deutschen Landwirtschaftsvereins, des Fischereigewerbes, des Fischhandels und des Schladtrich-Verwaltungen verschiedener Städte getroffen sind, angepaßt werden.

* Gebung der Fischerei. Mit Bezug auf die Verhandlungen des Fischereigesetzes wird affisio bemerkt, man sei auch in den Kreisen der Sozialdemokratie von der Bedeutung durchdrungen, die einer rationellen Erhebung der Fischereierträge auf den zahlreichen Binnenflüssen der preussischen Monarchie für die Volksernährung mittelst Beschäftigung und entsprechender Erzeugung des Konsums an Sühnerischen annehmbar. Die Interessenten dürften zu diesem Behufe auf die wirksame Unterstützung der Staatsregierung rechnen können. Mit der Anbahnung der Verhandlungen wird jedenfalls ein weit rascherer und sicherer zum Ziele führen als bisher, als ihn die Beherrschung wegen Einwirkung eines Fischereigesetzes verfallen.

* Hundstau im Reich. Laut Mitteilung der „Reichsp.“ wurde der parteiliche Ausschuss der Reichstages- und Reichs-Deputierten in Folge der Ermächtigung ihrer Forderungen für beendet erklärt.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Die Wiener Tagesblätter bieten eine stark besetzte Besprechung ab, in der über die Mittel zur Erlangung tschechischer Gemeindefunktionen in Wien berichtet werden sollte. Unter anderem wurde eine dreifache Resolution vorgeschlagen, in der den Wiener Tagesblätter empfohlen wird, ihre Stände so lange nicht in die Schule zu schicken, bis man ihnen nationale Schulen errichtet habe. Die anwesenden Sozialdemokraten erhoben Widerspruch. Als man ihnen die Absicht bekannt machte, enthielt ein so großer Tumult, daß die Besprechung aufgelöst werden mußte.

* Dänemark. Das Bestehen der Königin von Dänemark ist noch immer sehr schlecht. Das ergibt sich auch aus folgenden Telegrammen aus Kopenhagen. Die Kaiserin-Witwe anlässlich der Entführung des Reichensmarschalls Alexander II. schon angedeutet hatte, tritt nicht nach Moskau, weil sie wegen des unglücklichen Gedenktages ihrer Mutter, der Königin Louise, Kopenhagen nicht verlassen will.

* Frankreich. Meier die französischen Juden schreibt der „Dann Kurier“: Unter den 11-12,000 israelitischen Familien in Paris gibt es 5-600, oder weniger, die sehr reich sind und in der Kunst und Wissenschaft eine hervorragende Stellung einnehmen. Hierin besteht die Macht der jüdischen Judenbühnen, die in dem auf mehrere Milliarden geschätzten jüdischen Kapital ruhen. Neben ihm wären noch (Hartado) Dine, Koub, Dreyfus, Hirsch, Erlanger, Adinowar, Camondo, Gypinski, Houb, Schnapper, Günzburg und Andere zu nennen. Alle diese Bankiers machen auch

(Nachdruck verboten.)

Blitzgefahr und merkwürdige Blitzschläge.

Von Bernhard Overberg.

Blitzschlag und fortgesetzte meteorologische Beobachtungen haben die Thatsache ergeben, daß in den letzten Jahrzehnten die elektrischen Entladungen häufiger und heftiger antraten, als es im Anfang und in der Mitte dieses Jahrhunderts geschah. Die Zeitungen berichten fast jede Woche aus Deutschland und Oesterreich von heftigen Gewittern, die durch Hagelstöße und Wolkenschichten hervorgerufen anfielen, viele Brände verursachten und einer außerordentlich großen Zahl Menschen den Tod brachten. Noch ein Umstand ist bemerkenswert; in früheren Zeiten wurden in den überwiegenen Fällen nur jene Unvorsichtigen an Opfer des Wlitzes, die unter hohen, vereinzelt stehenden Bäumen Schutz suchten, während man jetzt immer häufiger erfährt, daß Menschen und Thiere auch auf freiem Felde erschlagen werden. Das geschieht und die Entladung der Gewitter, sowie das Wlitzes der damit verbundenen elektrischen Erscheinungen ist auch heute noch nicht ganz genau erforscht und aufgeklärt, namentlich soweit es die merkwürdigen Angelegenheit und die Wege mit Rücksicht betrifft. Eine von den Ursachen für die zunehmende Blizgefahr bilden die zahlreichen Telegraphen- und Telephonleitungen, sowie die Drahtwerke der elektrischen Eisenbahnen. Auf diese große Entfernungen Telegraphenbrände Blizableiter bilden können, bewies ein merkwürdiger Fall, der aus einem russischen Städtchen gemeldet wurde. Ein Telegraphenbeamter, der mit Reparaturen an der Leitung beschäftigt war, erlitt den Tod durch einen elektrischen Schlag, obgleich kein Gewitter am Himmel stand; erst später stellte sich heraus, daß zu derselben Zeit, wie dies weiter unten, ein heftiges Gewitter erlosch hatte. Ein Blizstrahl bewegte sich, wie während harter Gewitter an Orten weilt, wo eine seltene Versammlung von Menschen sich befindet; oft liest man, daß Schulen und Kirchen vom Bliz getroffen werden (es sind auch verschiedene Fälle bekannt, wo bei anstehender Blizgefahr die Riegel vom Bliz gelöst wurde), — und man muß annehmen, daß die Ausdehnung seltener Gewitter — in den betreffenden Räumen eine Verlangsamung auf den himmlischen Strahl ausübt. Um sich vor Blizgefahr zu schützen, ist es in manchen Gegenden bei den Landbewohnern Sitte, auf dem Berde ein Feuer von grünem

Neu!

Spiritus-Gas-Herde.

Praktischster und im Gebrauch billigster Koch- u. Bratapparat.
Schnellstes Zubereiten aller Speisen, stets gleichmässige Hitze durch Selbstregulierung,
äusserst sparsamer Spiritusverbrauch.

Preis Mark 6.— per Stück.

Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Neu!

Von heute ab täglich
frisch geschossene
Feldhühner
Stück à Mt. 1.50.

Johann Geyer II.,
Geflügelhandlung,
Grabenstraße 34.
369. Telephon 369.

Neue Kartoffeln! Neue!
frisch eingetroffen, per Kumpf 20 Pf. Gr. Mt. 2.25 empf. 10000
F. Müller, Reckstraße 23.
Kandeler, 100 Pf. frisch. Kaiserl. Marien. Tannstr. 66.

Geizhänke,
Kleingehänte,
Franz Füssner, Weichstraße 6. 10000
Ueberall zu haben.
Kalodont
Bestes und billigstes Zahnputzmittel. F 100

Gelegenheitskäufe.
Nahergewöhnlich preiswerth empfehle ich:
Fünf große Brillanten,
ein Diadem, mit Brillanten u. Rubinen besetzt,
ein gold. Brillanten-Spiegel, mit Brillanten besetzt,
zwei Perle-Schmuck, der größte Opal der Welt.
Als ansehnlich, billig eine große Partie loser Brillanten,
welche auf Wunsch in meinen Ateliers gefasst werden.
Auf meine Ausfertigung mache ich besonders aufmerksam. Verkauf
von Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Preis.
Achtungsvoll

F. Peinitzsch, Juwelier,
Säbnergasse 10.

HANSA LINOLEUM
Linoleum
stets vorrätig bei
Wilhelm Gerhardt,
Tapeten—Linoleum—Wachstuche
3. Mauritiusstr. 3
(am Wallhalla-Theater).
Telephon 539. 6064

Kohlen.
Für Deckung des Herbst- u. Winterbedarfs ist gegenwärtig die
beste Zeit, da täglich frische Erndungen anfallen und die Rückfrage
nicht mehr heftiger langwierig erwartet werden können, auch die
Sommerpreise noch bis 1. October in Kraft bleiben.
Durch langjährige Thätigkeit meines Geschäftsführers in der
Kohlenhandlung von **W. H. Kessler** mit allen Anforderungen
der w. Kundenschaft vertraut, halte ich mich zur Lieferung in allen
Sorten Brennmaterialien bestens empfohlen. 10300

Aug. Külpp,
Comptoir: Hellmündstraße 33.
Ritten
von Horzellan, Glas, Alabaster, Gipsfiguren
und Kunstgegenständen auf Stein u. dauerhafte
Kirchwege 23, 2. Etage.

Alle Reparaturen
an Koffern und sonstigen Kleiderstücken inwieweit billig bei **Barbo**
Gottler, Säbnergasse 10, früher Schildergasse 1.

Ein Frauenlein hat verschied. sehr elegante
vollreife Betten, 1 Spiegelschrank, 1 Verticow, 1 hohe
Kuhb.-Kleiderstange mit Unterlag, 2 polierte Sopha-
tische, 1 gewöhnl. Sopha, 1 Bücherständer, 1 Herren-
Schreibtisch, 1 Spiegelkammer-Einrichtung, als: Büffel-
Patent-Eisenstuhl, 12 hochschöne Zuhle, 1 Bild an
Spiegel u. Panelbrett, 1 Servirort zu verkaufen.
Näh. Büchelstraße 6, Vorderhaus Parterre. 10610

Schön, fertig, Bauplatz, vorräth. Holz, zum Selbstkosten-
preis um, höchst gütig, Bekanntschaft zu verkaufen, event. auch
verkauft, gut gebauter mittlerer Haus in Taubitz genommen. 10220
Erlernen unter **V. T. 392** an den Tagbl.-Verlag.

Quittung.
Auf die Bitte im 100. „Wiesbadener Tagblatt“ zur
Unterstützung einer Schenkung aus einer Summe mit 11 Rindern
bezuhrte Kundinnen zur Kehrzeit sind mir folgende Gaben der Liebe
ausgegangen: Dr. Schuler, Wiesbaden, 10 Mt. Eine Wittwe aus
Ehrang 1. Pring, Wiesbaden, 3 Mt. 10 Pf. Fr. a. D., Wiesbad.
10 Mt. Dr. Wolgenborn, Wiesbaden, 2 Mt. A. F., Wiesbad.
10 Mt. 5 Pf. Baron v. d. Osten-Sacken, Wiesbaden, 3 Mt. Fr. a.
G. B., Wiesbaden, 4 Mt. R. H. H., Wiesbaden, 5 Mt. R. Zimmer-
Wiesbaden, 3 Mt. 5 Pf. Fr. H. H., Wiesbaden, 1 Mt. Zimmer-
61 Mt. 10 Pf. Herr Daus dem 100. „Wiesbadener Tagblatt“
und den zehn Gebirn.
Hr. Umhöfer, Schul-Inspector in Post 1. 2.

Maschinen- und Heizer-Verein
für Wiesbaden und Umgegend.
Freitag, den 26. August, Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal Zum Deutschen Hof, Goldgasse 2a.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Wiesbadener Frauen-Verein.
Der Laden des Frauen-Vereins, Mengasse 9, empfiehlt
sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Mäntel etc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und
bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags
von 1—2 Uhr geschlossen. F 205

Gräber Export-Bier,
Zuckerkränze, Nichte- und Abnormations-Leiden
ärztlich empfohlen. Zu haben bei
Franz Hunger, Bierhandlung,
Frankenstraße 15.

Prima Apfelwein,
glänzend, haltbar und ohne Spritzigkeit, per Flasche 27 Pf., bei
12—25 Flaschen 24 Pf., bei 50 Flaschen 22 Pf. 10013
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 87.

Louis Pomy, Goldarbeiter,
am Kochbrunnen, Saalgasse 30,
empfehlen sein Lager und Werkstätte zu billigsten
Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber,
Juwelen, Zahngebissen. 8047

Patentschutz.
Patentanwalt **Louis Dill** aus Frankfurt a. M. am
Donnerstag, den 25. August cr., von Nachmittags 1 bis
Abends 6 Uhr, im Hotel zum grünen Wald hier anwesend,
ertheilt Rath und nimmt Aufträge in Angelegenheiten
des Erfindungsschutzes (Patente, Gebrauchsmuster),
Waarenzeichen etc. im In- u. Ausland entgegen. F 67

Constante Bedingungen.
Wilh. Helfrich,
Auctionator und Taxator.
Büreau u. Versteigerungslokal:
S. Mauritiusstrasse 8.
Beste Referenzen. 9469

Butter, Honig und Gänsefedern.
10 Pfd. frische Natur-Rindbutter, Ia. 4.50 Mt., 10 Pfd.
besten Natur-Bienenhonig, Ia. 4.50 Mt. 5 Pfd. Butter,
5 Pfd. Honig 5.50 Mt., neue, weiße, geschliffene Gänsefedern
Pfd. 2.20 Mt., do. Halbdannen Pfd. 2.40 Mt., Dunnen Pfd.
4 Mt., ungeschliffene Pfd. 1.20 Mt. Alles je 10 Pfd. portofrei
gegen Nachnahme. (Wannbr.-No. F 2452) F 9
Julius Andermann, Bugatz 6, via Dresden.

Söpfe von 1 Mt. an,
sowie alle Haararbeiten w. in moderner wie vorzüglicher Arbeit
billig angefertigt, da keine theure Lohnmiete, Kirchgasse 23, 2.
Specialität: Weiße und graue Haararbeiten.
Rufst gegen Gegentheil der Haare Mt. 1.00.
Enthaarungspulver, sofort wirksam u. unschädlich, „ 1.50.

Kontore:
Langgasse 27.

Druckarbeiten & &
Neuen Kunstrichtung
im Charakter der liefert in jeder Ausfertigung die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.

Reiches Ziermaterial in allen Stylarten.
Künstlerische Original-Entwürfe.

Telephon
52.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 392. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 24. August.

46. Jahrgang. 1898.

Aus mühseligen Tagelöhner der Fabrik wollen wir alle zu schönen, warmen Menschen werden, denen die Welt gehört als ein ewig unerschöpflicher Quell höchsten künstlerischen Genusses.

Richard Wagner.

(I. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Taufgeschäft.

Erinnerungen eines indischen Offiziers.

Von W. Jaeger.

„Hier,“ sagte er demonstrierend, indem er sein Fernrohr auf den Boden legte, „die Küstenlinie! — Hier,“ und bei diesem Worte wies er seiner kurzen Zehnfüße einen Platz dicht daneben an, „das ganze feindliche Corps! Wir kommen von Nordost, landen aber ein bisschen auf, um erst unsere Batterien spielen zu lassen. Die Pfeile vertheiligt sich mühsam, kriegt aber zwei Schiffe unter die Wasserlinie und wird dann sofort von uns geentert!“

Nachdem Bril seinem Kommandanten diesen schönen Plan noch mit einem triumphirenden Kopfnicken empfohlen hatte, wandte er sich wieder dem fremden Schiffe zu.

„Wenn man bedenkt,“ fuhr er sinnend fort, indem er plötzlich in das Wasser trat, „dass das dieselbe Schiff ist, die wir so oft auf offener See dermaßen haben, dieselbe Gatte, die sich wie die Wasserkrante in ihre Höhe verreckt, wenn unser Admiral Tromp, zum Heiden, das er das Meer von ihnen gereinigt, mit dem Pelem im Großtopp heraufschleift — dann — dann ist die Weltgeschichte doch eine höchst merkwürdige Einrichtung, Kommandant! Bril hatte sich noch immer nicht von seinem Elan über diese Wertwürdigkeit erholt, als etwas Neues an dem gefassten Schiffe ihm seine Sprache zurückgab. „Wahrscheinlich,“ rief er mit einem Blick über die Wälle, „als ob er vom Steuerbord aus nach dem Horizont schaute, der Patron dieses Vikarassens scheint uns einen Beschlag abhaben zu wollen. Sehen Sie nur den Wasserreimer da, der kurz auf den Schiffstand.“

Der Wasserreimer, auf den er jetzt mit seinem Fernrohr hinwies, war eine kleine Jolle, eine wahre Puffschale, die, bemant mit 3 Personen, eben dem Schiffe abgehoben war.

„Wer es auch sein mag, Kommandant,“ rief Bril, seinen Chef überredend anlassend, „wir haben keine Instruktion bezüglich einer Erlangung von Einfuhr oder Ausfuhr — der Reel da ist also Blockadebrecher und — unser Gefangener!“

„Das scheint mir auch, Bril,“ antwortete der Lieutenant zustimmend, aber mit einem Ton, der seine große Ueberzeugung verrieth.

Denn obwohl die Ansicht des Alten durchaus berechtigt schien, so wurde es dem jungen Offizier doch eigenhändig zu Muth bei der Erinnerung an die diplomatischen Konflikte, welche dergleichen Vorkommnisse schon in den Verträgen der Straits-Sentiments*) heraufbeschworen hatten, Konflikte, die seiner Regierung großen Schaden und Nachtheil gebracht, trotzdem sie sich stets im Rechte befanden hatte. Er gedachte der Vorgänge mit dem englischen Handelschiffe Nivro, das auf einer blockirten Küste, wo es nichts zu suchen hatte, gestrandet und von den Insulanern geplündert worden war — er wachte, daß das übermächtige England trotz des gelieferten Nachweises, daß die Schiffbrüchigen Kontrebände getrieben und selbst ihr Schiffal verschuldet hatten, mit allem nur erdenklichen Druck seine Forderung durchgesetzt und der holländischen Regierung schwere Einschüßigungsgelder abgetrotzt hatte,**) und die Erinnerung an diese Genethätigkeiten in dem Augenblick, wo auch bei richtigem Verhalten seinerseits ein neuer Konflikt mit englischen Uebergriffen unabweislich schien, trug das Ihrige dazu bei, den jungen Offizier unschlüssig und besorgt zu machen.

Es war für den eifrig auf ihn dreinblasenden und redenden Bril also eine große Ueberraschung, als er endlich den kurzen und entschlossenen Befehl hörte: „Schiffen Sie einen Korporal und zwei Mann mit höchstangem Bajonett

hinaus, um den Besucher, sobald er debarquirt, in Ihre Mitte zu nehmen und mir vorzuführen.“ Darauf betrat er die kleine Bambushütte, welche ihm als Logis diente, und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Es währte denn auch nicht lange und er hörte Brils Stimme „Ship-ahoi!“ rufen und zwar mit einer Kraft und einer Ausdauer in der letzten Silbe, als ob das angrenzende Boot, das doch schon so sehr nahe sein mußte, sich noch am Horizont befände.

Das darauf folgende Stimmengewirr, das allmählich in ein leises Gespräch, unterwacht mit einigen englischen Flüchen überging, kündete das Herannahen des seltsamen Aufzuges an. Voran der fortwährend mühsam hinter sich schauende Bril, der wie ein Dampfsepper lachte und puffedte, hinter ihm der Korporal mit seinen beiden Soldaten und in ihrer Mitte mit einer Art gleichgültiger Gelassenheit eine lange, magere, nach Theer und Kanthabal riechende Gestalt in Seemanns Kleidung. Alles war langweilig lang an diesem Menschen. Sein längliches, farb- und ausdrucksloses Gesicht zeigte zwei blasse, hohle Wangen, die wie leere Sappenteller aussehend, und eine ebenfalls lange, durch die Gewohheit, stolze Geringschätzung anzublicken, stark aufgestülpte Nase. Von seinen Knieleiten, die ihm wie Hofscheitelpfeile unter den Ohren hingen, konnte man nicht genau sagen, wo sie anfangen und wo sie aufhören, das Längens seines Oberkörpers war überhaupt nicht zu bestimmen, seine Arme schienen, wenn er damit gefächelte, sein Ende zu nehmen, und seine Beine waren geradezu lächerlich lang.

Das Ganze hatte etwas Abstoßendes an sich und war wohl geeignet, jeder ihm gegenüberstehenden Person eine Empfindung einzuschleusen, die so ziemlich einem jähem Entsetzen gleichkam.

Es war unbewegbar komisch, den leuchtenden und pulsierenden Bril sich alle vier oder fünf Schritte plötzlich umdrehen zu sehen, um dem Gefangenen aus Neugier seine kategorischen Fragen zu stellen, welche dieser ebenso hartnäckig dahin beantwortete, daß er als ersten Familiennamen das Wort „Liverpool“ und als den Ort seiner Herkunft das nationale „Dum“ aufgab, welche Aeusserungen alle von dem unerschütterlichen Bril mit jenem Gleichmuth entgegengenommen wurden, welche die gewohnheitsmäßige Dämpfung menschlicher Widersehlichkeit mit sich bringt.

Sowie er des in seiner Veranda wartenden Offiziers ansichtig wurde, schlen der Bril das Bedürfnis zu fühlen, sich auf seine zu haltende Rede etwas vorzubereiten, zu welchem Zweck er dem Kanthabal in seinem Munde durch einige schnelle Bewegungen von Zunge und Hinterzäher eine andere Lage gab, sich mit dem langen Kermel dem Mund abwärts und ein lautes Murren vernehmen ließ. In dem so erzwungenen Gefühl geistiger Frische und moralischer Stärkung trat er auf den Lieutenant zu mit den Worten: „Ein sonderbarer Empfang das, Sir, für einen Unterthan Ihrer Britischen Majestät, der dazu eine Stelle bekleidet im Dienste der Niederländisch-indischen Regierung.“ Wenn auch ein wenig überaus und demnach durch die letzten Worte, so verlor doch der junge Offizier seine Fassung nicht. „Ihre Britische Majestät hat hier nichts zu verfügen, Herr!“ antwortete er mit geherrtem Ton, „und wer Sie auch sein mögen und welchem Herrn sie auch dienen, Sie wissen sehr gut, daß Sie die Blockade gebrochen haben und was die Folgen davon sind.“

„So,“ antwortete der Engländer gehobten und mit etwas wie einem beruhigenden Lächeln in seinen langen Jügen, „ist es das? Darüber kann ich Sie ja bald aufklären, dazu brauchen wir diese Gentlemen nicht,“ und mit dem Daumen über die Schulter wies er nach seiner militärischen Eskorte hin.

Wie unweigerlich und frech dies Alles auch klingen mochte, so war es doch offenbar, daß die Absicht einer Beilegung nicht vorlag, weshalb der Lieutenant seine Entscheidung niederzukämpfen und den Soldaten winkte, abzutreten. Seinem Faktotum jedoch befehlt er mit einem Blick zu bleiben. Der alte Seebär ließ ein demuthvolles Schnauben hören und stellte sich dicht neben den Engländer hin, damit die Bereitwilligkeit andeutete, ihn bei der geringsten Veranlassung sofort beim Kragen zu packen und hinauszubugstren.

„Dachte mir wohl,“ daß es mit einem Jerichum anfangen

solte,“ sagte der Bril mit trockenem Ton, „doch das macht nichts.“ Er zog seine Uhr aus der Tasche. „Ich kann Ihnen nur ein paar Stunden geben,“ sagte er, die Augen auf das Zifferblatt geheftet und wie in einer geschäftsmäßigen Anbändigung. „Wenn Sie also hören wollen, was ich zu sagen habe, würde ich vorschlagen, wir setzen uns. Wie?“ Und indem er die Uhr wieder einsteckte, wies er mit der andern Hand nach den Bambushütten unter der Veranda.

Obwohl noch immer Jort, Verlegenheit und Bestürzung in dem Lieutenant um die Worte kämpften, so begriff er doch, daß nur Geduld ihm des Räthfels Lösung bringen konnte. Er setzte sich deshalb und wies dem seltsamen Gast einen andern Stuhl an mit den barschen Worten: „Also legitimiren Sie sich, Herr!“

Der Engländer folgte seine lange Gestalt bedächtig in drei Theile, nahm Platz und begann in der weiten Brusttasche seines Rockes zu framen. Nachdem er ein schweres Notizbuch, verschiedene Papiere und eine Art Kartographier, der wie ein Feuerwerkstörcher ausah, folglich aber wieder weggesteckt wurde, an das Tageslicht gebracht hatte, häubigte er dem Lieutenant ein offizielles Schriftstück ein. Es war dies ein Circular des Admiral-Geschwaderkommandeurs, worin der englische Dampfer „Fley“ als Kohlenstoff für die blockirte Flotte bestellt und allen Kommandanten S. M. Kriegsschiffe anempfohlen wurde, dem Kapitän dieses Dampfers F. Edson die nöthigen Anweisungen bezüglich des jeweiligen Standortes der Blockadekreuzer zu geben.

„Bril,“ hinter dem Stuhl seines Chefs stehend, das Schriftstück andächtig mitgelesen hatte, sagte seine Ansicht zusammen in ein kurz gefächertes „Gut und nichts an!“

„Gut und nichts an!“ sagte der Lieutenant, das Urtheil seines Faktotums wiederholend. Und mit einem geherrtem Blick auf die lange Gestalt: „Das Schriftstück stellt nur Ihre Verhältniß zu unserer Marine fest, behandelbar nur eine Dienstleistung auf offener See; an der blockirten Küste selbst haben Sie nichts zu suchen, Herr.“

„Edson,“ ergänzte der Engländer mechanisch, indem er in seinem Notizbuch blätterte. „Yes! Also, legitimirt bin ich, von Blockadekreuzer weiß ich nichts, und was ich an der Küste zu suchen habe, will ich Ihnen jetzt mittheilen.“

Die sichere und sogar freche Art seines Auftrates hatte so viel Verblüffendes an sich, daß der Lieutenant, der vor Allem wissen wollte, worauf das hinausging, den schon gestählten Entschluß, ihn einfach zu seinem Gefangenen zu erklären, vorläufig noch zurückhielt.

Nach Bril, der seiner Entschloßung darüber, daß er nicht den berechtigten Anglo-Chinesen vor sich habe, wiederholt durch ein verächtliches Schnauben, abwechselnd mit der Worten: „Nur Edson! Nur Edson,“ Ausdruck verliehen, war demnach neugierig geworden, daß er einen Augenblick seinen Dampf anhelt.

„Also die Sache ist die,“ fing der Engländer in seiner nüchternen Redeweise an, „ich bin vor Allem Geschäftsmann und nütze meine Zeit und meine Gelegenheit nach Kräften aus. Denn vom Kohlenfahren allein will man, weiß Gott, nicht fett. Apropos!“ sagte er, sich selbst unterbrechend, indem er mit dem Finger nach einer Stelle in seinem Notizbuch wies: „Es ist doch richtig, daß Sie die zwei Hauptlinge des Nadsja von Nigad hier in Verwahrung haben?“ „Gut! Sie nichts an,“ war die kurze Antwort des Lieutenanten. Ein starkes Wachen und Puffen in Tönen und Modulationen, die ungefähr diesen Worten gleichkamen, bekundeten Brils Uebereinstimmung mit dieser Ueberzeugung.

„Wahrscheinlich doch,“ daß es mich angeht!“ erwiderte der Engländer gelassen. „Doch das kommt später. Ich liege also vor einigen Tagen Geschäfte halber in der Bai von Nigad hier in der Nase.“

„Geschäfte mit unserem Feinde! Und das, während Sie in unserer Diensten stehen!“ rief der Lieutenant entrüstet aus.

„Ich wüßte nicht,“ sagte der Engländer lächelnd, „daß das Eine das Andere ausschloße! Es war auf mein Risiko allein, und so lange ich dem Nadsja von Nigad keine Kriegskontrebände verkaufe, kann mir Niemand etwas Schlechtes vorwerfen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Die englischen Bestimmungen an der Malaccastraße.
**) Historisch.

Alle

nach vorhandenen Sommerschuwaren in gelbem und schwarzem Leder gebe zum Selbstkostenpreis ab. Alle anderen Schuhe und Stiefel, wie bekannt nur wirklich gediegene und dauerhafte Waare, zu enorm billigen Preisen bei

Joseph Fiedler,

9. Mauritiusstraße 9. 10476

Kohlen-Consum-Verein.

(Gegründet am 27. März 1890.)

Geschäftsfokal: Quisenstr. 24, P. v.

Wichtigste und billigste Bezugsquelle für Brennmaterialien jeder Art, als: weisse, Roth u. Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen und Gies-Brickts, Holz, Kaminholz.

Der Vorstand. F 367

Westfälische Cervelatwurst,

hart und weich, Pfd. Mt. 1.00.

Westfälische Mettwurst,

Blodwurst

frisch eingetroffen.

H. Zimmermann, Neugasse 15.

Druckfachen aller

Art

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, liefert rasch, gut und zu mäßigsten Preisen die **Waldbruderei** von 10163

Carl Schnegelberger & Cie.

(Inhaber Carl Schnegelberger),

26. Marktstraße 26.

Comptoir im Hotel links, Barriere.

Bandagen solid u. dauerh., p. St. v. Mk. 2.50 an.

Sachgemäßes Anlegen auf Grund anat. Kenntnisse. Für Damen weibl. Bedienung. 10477

Goldgasse 19. **C. Merten, vorn. C. Mildner, Goldgasse 16.**

Einmachpuder per Pfd. 26 Pf.

Würfelpuder per Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. Mtk. 2.70.

Thompsons Feisenpulver Packet 13 Pf.

Prima Kernseife per Pfd. 24 Pf., 10 Pfd. 2.20,

hellgelb per Pfd. 22 Pf., 10 Pfd. 2.00.

Preussenspiritus Schoppen 20 Pf.

Prima Schmalz, garantirt rein, per Pfd. 45 Pf.

C. Kirchner,

Welltrichstraße 27, Ecke Hellmundstraße.

Telephon 700. 10280

Special-Portièren-

und

Gardinen-Handlung

von 7636

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Friedrichstraße 9 u. 10.

Portièren per Stawl von 2.— Mk. an.

Gardinen „Paar“ „4.50 „

Nur Neuheiten.

billigste Preise.

